

Wien II/8 Ausstellungs-
Straße 23. — 7. 9. 03.

Hochverehrtester Herr Präsident, obwohl ich die Ehre hatte, Ihnen
einmal während der Concordia-Loipers in den Sofiensälen
vorgestellt zu werden, ist Ihnen mein Name wirklich nicht be-
kannt. Ich komme dennoch ohne weiteres zu Ihnen, weil
ich glaube eine gute Sache zu vertreten.

Ich habe fünf Jahre Gedichte gesammelt, die sich zu
einem Band von Anthologie ausgewachsen haben. Sie enthält
-meinen Geschmacke entsprechend- das Beste, was in deutscher
Lyrik gefordert worden ist. Aber ich habe einen neuen
Standpunkt für meine Auswahl eingenommen: nicht mehr
nach Dichtern ordne ich, sondern nach Stimmungen. So
entstanden mehrere geschlossene Cyklen: Morgen- und
Abendlieder, Wald- und Meerlieder, Liebes- und Kinder-
lieder, Gott und Natur, Scheidelieder. Ich nenne das
Ganze „Lyrische Andachten“, weil der empfindendste
Lein Erbauung darin findet.

Aber nicht nur der Leser, auch der Hörer. Schon in Berlin
habe ich einem gewählten Kreise - großem u. kleinem -
einige Cyklen gelegentlich vorgelesen und die Aufmerksamkeit der
Zuhörer empfunden, die ich wünsche. Hier in Wien bin ich
im Rahmen des Volksbildungsausschusses und Bruchstücken hervor-
gehoben, und der Erfolg blieb der Sammlung fern. In der
Kaufmannschen "Zeit" und im "Kunstwart" habe ich grö-
ßere Essays darüber geschrieben, die ein lebhaftes Echo erzielten.
Nun, nachdem meine kleine Arbeit genügend Durchge-
prüft scheint, wende ich mich an Sie mit der Frage, ob
Sie Lust hätten, mir dazu eine Vorleseabend im der Con-
cordia zu überlassen? Dr. Schenkler und Dr. J. J. David,
die mich auch meine Fähigkeiten des Sprechens kennen,
würden, denke ich, Gütes über mich sagen, wenn Sie es für
nötig hielten Referenzen einzuholen. Vielleicht aber bin ich
Ihnen schon vom Bühnenleben her so weit bekannt, daß
Sie es mit mir wagen?

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ferdinand Gregori.

